

Altstoffe sind eine wichtige Rohstoffquelle, die in Zeiten der Klimakrise immer wichtiger wird. Die gemeinnützige Organisation ARA-Gruppe (Altstoff Recycling Austria) hat mit Vorstandssprecher Harald Hauke einen wahren Profi des Fachs an der Spitze. Der Industrie- und Markenmanager war bei Nestlé, Lindt & Sprüngli und Unilever – und ist nun seit elf Jahren in der Gruppe tätig, unter anderem als Geschäftsführer der Austria Glas Recycling GmbH; seit Oktober 2022 ist er Vorstandssprecher.

In den retail conversations (**medianet.tv**) erklärt Hauke, dass er jede Anstrengung, Verpackungen in Europa und Österreich zu rezyklieren, nicht nur als Investition in den Klima- und Umweltschutz sieht, sondern auch direkt in die heimische Wirtschaft und präsentiert die ARA als Recycling-Investor mit der Volkswirtschaft als Profiteur, denn „wir alle sind Teil des Kreislaufs“.

Das Ziel: Nachhaltigkeit

Sammelsysteme wie die ARA und die Kreislaufwirtschaft sind sinnvolle Investitionen in eine nachhaltige Zukunft für unseren Planeten und die Wirtschaft, vor allem aber für Europa, weil es hier wenig Rohstoffe gibt. Altstoff kann somit auch als solcher interpretiert werden, sei es Glas, Kunststoffe, Metalle, Elektroschrott, etc.

ARA versteht sich als Vorreiter und schenkt dem Altstoff die verdiente Aufmerksamkeit: „Wir haben über 130 Sammelpartner – von Städten und Gemeinden, über Abfallwirtschaftsverbände bis hin zu Medien und Bevölkerung“, sagt Hauke. „Wir haben alle ein großes Ziel: Klimaschutz und Nachhaltigkeit.“ In den letzten Jahren habe man versucht, das EU-Kreislaufwirtschaftspaket bestmöglich zu unterstützen.



© APA/Georg Hochmuth

2
Mio.

Sammelbehälter

Es gibt zwei Mio. Sammelbehälter, um die sich die ARA täglich kümmert, 1,8 Mio. Haushalte haben den Gelben Sack, eine Mio. Tonnen Verpackung und Altstoffe werden recycelt.

59,2

Circular Economy

Zum vierten Mal präsentierte die Altstoff Recycling Austria den ARA Circular Economy Barometer – mit einem Anstieg von 50,0 (2021) auf 59,2 (2022) auf einer Skala von 0–100.

Da gebe es eine ganze Reihe an Zielen, die in den nächsten Jahren zu erreichen sind. Die drei Säulen dafür sind Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt bzw. die drei C: *Circular Economy*, *Community* und *Convenience*. „Die Bevölkerung ist der wichtigste Teil“, hebt Hauke hervor. Weder ARA noch Politik oder Kommunen könnten die Ziele alleine umsetzen, insofern müsse man es den Menschen so einfach wie möglich machen.

Vereinheitlichte Systeme

Ein Beispiel: Von Neusiedler bis Bodensee ist die Sammlung von Papier oder Bunt- bzw. Weißglas exakt gleich. Beim *Kunststoff* sei das noch anders. So gebe es, teils historisch gewachsen, zehn verschiedene Systeme. „Wer in Baden wohnt, in Wien arbeitet und in Kärnten Urlaub macht, der hatte drei Systeme“, erklärt Hauke. Seit 1. Jänner 2023 ist das anders: Da werden alle Kunststoffe in der Gelben Tonne gesammelt. Ab 2025 folgen dann auch die Metallverpackungen in dieser Form. Sprich: nur *eine* Tonne für Plastik- und Metallverpackungen. Manche Bundesländer wie Wien oder Niederösterreich ziehen das jetzt schon vor.

„Es gibt dann Papier, Glas und den Rest“, so der Vorstandssprecher, „dann ist es aus unserer Sicht für die Konsumenten wesentlich einfacher, den Müll zu trennen.“ So könne man dann, wenn der Übergang abgeschlossen ist, auch einheitlich kommunizieren. Bei Metall, Papier und Glas übererfüllt man somit

schon heute die EU-Anforderungen hinsichtlich Kreislaufwirtschaft. Das betrifft übrigens auch die Kommunen. Das Ziel bis 2030 hinsichtlich Kunststoff – aktuell wird dieses Ziel von 22,5 mit 31% übertrumpft – liegt bei 55%: „Eine Herausforderung, der wir uns aber auch stellen.“

App schafft Sicherheit

Convenience, also Komfort, soll dabei ein Schlüssel sein. Gemeinsam mit der Firma Saubermacher wurde eine App entwickelt. „Sie heißt *digi-Cycle*, man kann sie schon herunterladen“, erklärt Hauke. Beworben wurde sie 2022 noch nicht. „Der erste Schritt ist, gemeinsam mit

”

Unser Claim ist: Ich möchte deine Verpackung zurück. Dabei ist das Wort ‚Verpackung‘ durchgestrichen und wird durch ‚Rohstoffe‘ ersetzt.

Harald Hauke

Vorstandssprecher ARA

“

Industrie und Handel, so viele EAN-Codes wie möglich einzuspeisen.“ Anhand derer erkennt die App dann, um welche Verpackung es sich handelt. Ein Beispiel: Ein Joghurt-Becher hat oben einen Aluminiumverschluss, einen Kunststoffkörper und oftmals eine Ummantelung aus Karton. Mit dem Code zeigt die App genau an, worum es sich handelt und in weiterer Folge, wo der nächste Container ist.

In einem weiteren Schritt soll, Stichwort Gamification, mittels Intensivierung versucht werden, mehr Verpackungen zu sammeln. Etwa durch Produkte